

Struktur und Entwicklung der Beschäftigung in den Stadt- und Landkreisen

Methodische Vorbemerkungen

Die nachfolgende Analyse stützt sich im wesentlichen auf Daten aus der Mikrozensusstichprobe und der Beschäftigtenstatistik. Der Mikrozensus ist eine Flächenstichprobe, die im Frühjahr 1978 in 1306 Wahlbezirken in 505 Gemeinden durchgeführt wurde. Die in den Auswahlbezirken wohnenden Haushaltungen wurden durch Interviewer befragt, es handelt sich also um eine Erhebung nach dem Wohnortkonzept. Die Feststellung der Erwerbstätigkeit erfolgte nach dem Erwerbskonzept. Danach gehört jede Person, die in irgendeiner Weise regelmäßig oder gelegentlich erwerbs- oder berufstätig ist – hauptberuflich oder nur nebenbei, auch mithelfend im Familienbetrieb – zu den Erwerbstätigen. Da auch Personen, die nur wenige Stunden in der Woche tätig sind, als Erwerbstätige gezählt werden, der Begriff also sehr weit gefaßt ist, wird in der Mikrozensusstichprobe ein sehr breit gefächertes Bild der Erwerbstätigkeit gezeichnet¹.

Im Gegensatz zur Mikrozensusstichprobe, bei der die Erwerbstätigen am Wohnort erfaßt werden, weist die Beschäftigtenstatistik die versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer am Arbeitsort nach. Dabei werden alle Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Ausbildung Beschäftigten erfaßt, die kranken-, rentenversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz (AFG) sind oder für die Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. Durch die Beschäftigtenstatistik werden somit alle Arbeiter und der größte Teil der Angestellten nachgewiesen. Einige Beschäftigtengruppen werden jedoch nicht, oder nicht vollständig erfaßt. Es sind dies die Gruppe der Selbständigen, der mithelfenden Familienangehörigen, der Beamten sowie ein Teil der leitenden Angestellten; in der wirtschaftlichen Gliederung sind es Teile der Landwirtschaft, des Handels und Verkehrs sowie des sonstigen Wirtschaftsbereiches².

Die Entwicklung im Land

Nachdem zwischen Frühjahr 1976 und April 1977 die Zahl der Arbeitsstellen erstmals leicht gestiegen war und wieder 4,06 Mill. erreichte, führte die anhaltende konjunkturelle Erholung zu einer weiteren Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen³ auf 4,08 Mill. im Frühjahr 1978.

¹Vgl. auch E. Frank, Die Mikrozensuserhebung orientiert sich stärker am Datenbedarf der Zukunft, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 11/1975.

²Vgl. auch E. Frank, Die Beschäftigtenstatistik – ein wichtiges Instrument zur Arbeitsmarktbeobachtung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 10/1974.

³Der Begriff Erwerbstätige wird hier immer verwandt, wenn die Ergebnisse mit Hilfe der Mikrozensusstichprobe erarbeitet wurden; die Begriffe Beschäftigte, Arbeitnehmer und sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer werden demgegenüber immer dann verwendet, wenn die Ergebnisse aufgrund der Beschäftigtenstatistik nachgewiesen werden.

Diese positive Entwicklungstendenz setzte sich in der Industrie, wo über 40% der versicherungspflichtigen Arbeitnehmer beschäftigt sind, auch 1979 fort. Damit kann erstmals – seit Beginn des ausgeprägtesten rezessiven Einbruchs der Nachkriegszeit – von einer echten Konsolidierung des Beschäftigtenstandes gesprochen werden, obgleich die Zahl der Erwerbstätigen immer noch um 230 000 bzw. um 5% unter dem Höchststand zu Beginn der 70er Jahre liegt.

Wenn sich auch das Gesamtbild inzwischen stabilisiert hat, so gilt dies weder in gleicher Weise für die einzelnen wirtschaftlichen Sektoren, noch für die einzelnen Regionen und Kreise des Landes. Wird nämlich – um saisonale Schwankungen auszuschließen – bei der Beschäftigtenbeobachtung jeweils der Beschäftigtenstand zur Jahresmitte zugrunde gelegt, dann lassen sich – in einer ersten groben Einteilung nach dem bisherigen Verlauf in der Rezession – Wirtschaftsabteilungen mit fortgesetztem Abschwung, mit indifferentem Entwicklungsverlauf und mit zunächst starkem Abschwung und folgender Stabilisierung unterscheiden.

Zu den Sektoren mit fortgesetzter Zunahme der Zahl der Beschäftigten zählen insbesondere Wirtschaftsabteilungen des tertiären Bereichs. Entsprechend konnten den relativ stärksten Anstieg der abhängig Erwerbstätigen die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die privaten Haushalte verbuchen, die vor Beginn der Rezession teilweise Probleme hatten, ihren Personalbedarf zu befriedigen. Hier nahm die Zahl der versicherungspflichtig Beschäftigten um 18% auf 44 820 zu. Im Bereich der von Privaten und der öffentlichen Hand erbrachten Dienstleistungen wie dem Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, den Bildungseinrichtungen sowie im Gesundheitswesen, betrug die Zunahme der Beschäftigten 14%, so daß inzwischen der Beschäftigtenbestand 463 466 beträgt. Der Zugang ist auch deshalb bemerkenswert, weil in der Beschäftigtenstatistik nur Arbeiter und Angestellte, nicht aber die Beamten nachgewiesen werden. Die Stellenvermehrung im Bildungs- und Gesundheitsbereich wird somit in diesen Daten nur teilweise abgebildet. Die Zahl der Angestellten und Arbeiter bei den Gebietskörperschaften erhöhte sich, nach einer durch Einsparungsmaßnahmen bedingten Stagnation um 3% und erreicht 189 368.

Wie darüber hinaus die Personalstandstatistik ausweist, wurde auch die Zahl der Beamten verstärkt, so daß zur Jahresmitte 1978 in der öffentlichen Verwaltung ca. 151 000 Beamte beschäftigt waren. Da nur jeder zehnte Beschäftigte in den genannten Sektoren des Dienstleistungsbereiches Arbeit findet, konnte der in allen Phasen der rezessiven Entwicklung durchaus positive Beschäftigungsverlauf weder den Arbeitsmarkt beim Abschwung spürbar entlasten, noch in der jetzigen Aufschwungsphase, – von Arbeitsplätzen mit spezieller Qualifikationsstruktur.

Tabelle 1

Versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer nach Wirtschaftsabteilungen

Jahr	Insgesamt	Davon in der Wirtschaftsabteilung									
		Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	Energie-wirtschaft, Wasser-versorgung ²⁾	Ver-arbei-tendes Gewerbe ³⁾	Bau-gewerbe	Handel	Verkehr und Nach-richten-über-mittlung	Kredit-institute und Versiche-rungsgewerbe	Dienst-leistungen ⁴⁾	Organi-sationen ohne Erwerbs-charakter ⁵⁾	Gebiets-körperschaften und Sozial-ver-sicherung
30. 6. 1974	3 394 934	25 709	29 991	1 800 803	287 042	390 892	120 100	111 728	407 146	37 996	183 529
30. 6. 1975	3 251 482	25 457	30 174	1 688 503	257 439	378 211	116 146	111 501	415 847	39 730	188 474
30. 6. 1976	3 199 448	25 296	30 036	1 624 450	250 767	382 433	111 676	110 397	434 827	41 963	187 603
30. 6. 1977	3 211 393	26 991	30 000	1 645 678	243 244	378 737	109 655	105 949	439 780	42 903	188 456
30. 6. 1978	3 262 282	27 947	30 146	1 653 200	246 789	384 038	112 440	110 068	463 466	44 820	189 368

¹⁾ Einschließlich Tierhaltung und Fischerei. – ²⁾ Einschließlich Bergbau. – ³⁾ Ohne Baugewerbe. – ⁴⁾ Soweit anderweitig nicht genannt. – ⁵⁾ Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik.

tur bzw. besonderen Anforderungen bezüglich der Arbeitsplatzregelung wie zum Beispiel im Beherbergungsgewerbe abgesehen – Knappheitserscheinungen auslösen.

In den übrigen Sektoren des Dienstleistungsbereiches wurde Personal abgebaut. Am stärksten war die Reduktion in der Wirtschaftsabteilung Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Die fortgesetzten Bemühungen von Bundesbahn und -post zur Rationalisierung bewirkten einen kontinuierlichen Schrumpungsprozeß beim Personalkörper um insgesamt 6%, so daß sich die Zahl der Arbeiter und Angestellten auf 112 440 verminderte. Bei den Kreditinstituten und im Versicherungsgewerbe ist ebenfalls ein Beschäftigtenrückgang festzustellen (– 1%), der zwar nicht das Ausmaß des Personalabbaus bei Bahn und Post erreicht, sich aber stetig vollzog.

Während die restlichen Wirtschaftsabteilungen des Dienstleistungsbereiches, wie oben dargestellt, entweder eine stetige Personalzunahme oder einen kontinuierlichen Beschäftigtenrückgang zu verzeichnen hatten, so daß die Entwicklung weniger von konjunkturellen als von strukturellen Wirkungsgrößen ausgelöst worden sein dürfte, ist der Verlauf des Beschäftigungsstandes im Handel uneinheitlich. So war zunächst ein starker Einbruch festzustellen, dem eine geringe Erholung folgte, die inzwischen in eine Stagnation überwechselte. Insgesamt liegt die Zahl der Beschäftigten im Handel mit 2% unter dem Stand bei Beginn der Rezession. Betrachtet man den gesamten Dienstleistungssektor mit seinen positiven und negativen Einzelentwicklungen, so ist festzustellen, daß der Beschäftigtenstand insgesamt zugenommen hat. Der Anteil der Beschäftigten des tertiären Sektors an den Arbeitern und Angestellten insgesamt hat sich von 37% (1974) auf 40% (1978) erhöht.

Den stärksten Personalabbau hat mit – 14% das Baugewerbe hinzunehmen. Allerdings ist hier die Situation dadurch geprägt, daß die Personalnachfrage nicht befriedigt werden kann. Im verarbeitenden Gewerbe, der größten und für die Gesamtentwicklung bedeutendsten Wirtschaftsabteilung, liegt der Beschäftigtenstand zwar noch um 8% unter dem Höchststand jedoch ist seit 1975 eine sich bisher von Jahr zu Jahr verstärkende Zunahme der Zahl der Arbeiter und Angestellten feststellbar. Diese Entwicklung wurde vor allem durch die günstige Nachfragesituation bei Automobilen getragen, was sich in der Folge bei den Zulieferindustrien, im Reparaturgewerbe, sowie bei der Kunststoffverarbeitung, in der chemischen Industrie und in der Elektroindustrie auswirkte.

Beschäftigung in den Kreisen der Regionen mit überdurchschnittlichem Strukturanteil im Produzierenden Gewerbe

Gemessen an der Zahl beziehungsweise dem Anteil der Erwerbstätigen kommt den einzelnen Wirtschaftsbereichen ein unterschiedliches Gewicht zu; zusätzlich sind im Beobachtungszeitraum Strukturverschiebungen aufgetreten. Während noch 1974 im Produzierenden Gewerbe 55% der Erwerbstätigen einen Arbeitsplatz innehatten, ging dieser Anteil auf 52% zurück. Im Handel und Verkehr sowie bei den *Sonstigen Dienstleistungen*, also dem tertiären Bereich, arbeiteten 1974 erst 38% der Berufstätigen, 1978 demgegenüber bereits 42%. Der Anteil der Dienstleistungen hat also sehr stark zugenommen. Lediglich im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft sind die Anteile in beiden Beobachtungszeitpunkten mit 7% unverändert. Das Gewicht der Wirtschaftsbereiche ist in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich. So liegt der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in den Regionen des Regierungsbezirks Stuttgart, also in den Regionen Mittlerer Neckar, Franken und Ostwürttemberg sowie in der Region Nordschwarzwald, Schwarzwald-Baar-Heuberg sowie Neckar-Alb zwischen 52 und 60%, also über dem Landesdurchschnitt.

Der *Mittlere Neckarraum*, in dem rund 29% der versicherungspflichtig Beschäftigten des Landes Arbeitsplätze vorfinden, ist der größte zusammenhängende Verdichtungsraum Baden-

Württembergs. Zwar liegt der Anteil des Produzierenden Gewerbes – wo der Beschäftigteneinbruch am stärksten ausgeprägt war – in den Kreisen Böblingen, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg und dem Rems-Murr-Kreis weit über dem Landesdurchschnitt, jedoch ist der überdurchschnittliche Rückgang der Zahl der Beschäftigten der gesamten Region darauf nicht zurückzuführen, da das dynamische Potential, mit Ausnahme des Kreises Göppingen, die Abschwungtendenzen gut aufgefangen hat. Ausschlaggebend für die Arbeitsplatzverluste war vielmehr vor allem die Entwicklung in der Landeshauptstadt Stuttgart. Hier konnte der Personalzugang bei den Gebietskörperschaften und den Organisationen ohne Erwerbscharakter bei weitem keinen Ausgleich für die starken Arbeitsplatzverluste im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe schaffen, so daß hierdurch die Entwicklung des gesamten Mittleren Neckarraumes stark mitgeprägt wurde.

Die meisten Arbeitsplätze der *Region Franken* liegen im Stadt- und Landkreis Heilbronn. Hier sind rund die Hälfte der Arbeitnehmer der Region beschäftigt. Während im Oberzentrum Heilbronn der Dienstleistungsbereich stark ausgeprägt ist – 49% der Beschäftigten arbeiten im tertiären Wirtschaftssektor –, fällt bei den Landkreisen Heilbronn und Schwäbisch Hall sowie dem Hohenlohekreis und dem Main-Tauber-Kreis der relativ hohe Anteil von Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft auf, der die gesamte Region mit prägt. Während in der gesamten Region nur 6,7% der Arbeitnehmer des Landes beschäftigt sind, beträgt in den genannten Kreisen der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft versicherungspflichtig tätigen Arbeitnehmer 11%. Der Anteil der Arbeitnehmer des Produzierenden Gewerbes ist demgegenüber nur im Landkreis Heilbronn und im Hohenlohekreis höher als im Landesdurchschnitt. Die Entwicklung des Beschäftigtenstandes ist in der gesamten Region (– 3%) günstiger verlaufen als im Landesdurchschnitt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich sowohl im Landkreis Heilbronn als auch im Hohenlohekreis der gesamte Dienstleistungssektor stark ausweitete.

Die *Region Ostwürttemberg*, in der als einziger Region kein Oberzentrum ausgewiesen ist, gehört zu den wirtschaftsschwächsten des Landes. Besonders der Dienstleistungsbereich – im Kreis Heidenheim arbeiten nur 27% der versicherungspflichtig Beschäftigten und im Ostalbkreis 31% im tertiären Sektor – ist hier relativ schwach entwickelt, was möglicherweise mit auf das Fehlen eines Oberzentrums zurückzuführen ist. Nur 4% der versicherungspflichtig Beschäftigten des Landes finden in dieser Region Arbeitsplätze, wobei der hohe Besatz im Produzierenden Gewerbe auf eine ausgeprägte Monostruktur hinweist. Außerdem fällt auf, daß in der Land- und Forstwirtschaft mehr Beschäftigte als im Landesdurchschnitt arbeiten. Bedingt durch den hohen Verlust an Arbeitsplätzen im Produzierenden Gewerbe nahm die Zahl der Arbeitsplätze im Kreis Heidenheim um – 10% und im Ostalbkreis um – 4% ab, so daß die Region die stärksten Arbeitsverluste überhaupt zu verzeichnen hatte.

Die *Region Nordschwarzwald*, in der 5% der Arbeitnehmer des Landes Arbeitsplätze vorfinden, zeichnet sich durch eine relativ niedrige Beschäftigtenquote (34,1%) aus, so daß vermutet werden muß, daß ein Teil der aktiven Bevölkerung in den angrenzenden Mittleren Neckarraum und nach Karlsruhe pendelt. Sowohl im Stadtkreis Pforzheim als auch in den Landkreisen Calw und Freudenstadt sowie im Enzkreis existieren nur relativ wenige Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich. Entsprechend konzentriert sich das Arbeitsplatzangebot auf das Produzierende Gewerbe, was besonders das Oberzentrum Pforzheim und den Enzkreis, wo 60% der Arbeitnehmer der Region beschäftigt sind, prägt. In den Landkreisen Freudenstadt und Calw befinden sich auffallend viele Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, so daß der Anteil weit über dem Landesdurchschnitt liegt. Offensichtlich hat die ausgeglichene Wirtschaftsstruktur der Region mit dazu beigetragen, daß der Verlust an Arbeitsplätzen mit – 1,7% relativ gering war. Im Landkreis Freudenstadt steigerte sich der Beschäftigtenstand sogar um 2%.

Die Beschäftigten der *Region Schwarzwald-Baar-Heuberg*, die

Tabelle 2

**Versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in den Stadt- und Landkreisen nach Wirtschaftsabteilungen
am 30. Juni 1978¹⁾**

Kreis Region Regierungsbezirk Land	Ins- gesamt	Davon in der Wirtschaftsabteilung									
		Land- und Forst- wirt- schaft	Energie- wirt- schaft, Wasser- ver- sorgung	Ver- arbei- tendes Gewerbe ²⁾	Bau- gewerbe	Handel	Verkehr und Nach- richten- über- mittlung	Kredit- institute und Versiche- rungs- gewerbe	Dienst- lei- stungen	Organi- sationen ohne Erwerbs- charak- ter	Gebiets- körper- schaften und Sozial- ver- sicherung
Stadtkreis											
Stuttgart, Landeshauptstadt	355 992	1 218	4 310	137 095	22 482	54 017	17 187	26 107	55 794	12 412	25 310
Landkreise											
Böblingen	113 442	503	420	72 666	6 068	12 597	1 987	3 445	9 493	1 261	5 002
Esslingen	157 329	818	1 383	96 499	9 674	18 214	4 620	2 704	15 749	1 116	6 552
Göppingen	78 066	630	232	47 964	5 733	7 769	2 224	1 725	6 999	846	3 944
Ludwigsburg	130 774	1 202	1 186	70 949	8 827	15 442	5 640	5 454	16 065	832	5 177
Rems-Murr-Kreis	106 861	1 019	360	62 900	8 590	12 154	1 813	2 210	12 512	761	4 542
Region Mittlerer Neckar	942 464	5 390	7 891	488 073	61 374	120 193	33 471	41 645	116 612	17 228	50 587
Stadtkreis											
Heilbronn	57 323	236	1 342	23 781	3 774	10 798	4 343	2 309	6 248	490	4 002
Landkreise											
Heilbronn	59 105	939	984	34 964	4 750	5 449	1 066	1 037	6 837	569	2 510
Hohenlohekreis	25 501	579	330	15 801	1 861	2 353	398	545	2 213	162	1 259
Schwäbisch Hall	43 062	1 027	267	19 381	4 127	3 876	1 394	4 019	5 634	343	2 994
Main-Tauber-Kreis	34 641	497	248	16 004	3 925	3 207	553	831	5 859	279	3 238
Region Franken	219 632	3 278	3 171	109 931	18 437	25 683	7 754	8 741	26 791	1 843	14 003
Landkreise											
Heidenheim	44 920	380	370	28 826	3 242	4 068	665	847	4 608	357	1 557
Ostalbkreis	89 534	1 093	756	53 467	6 721	8 454	2 078	1 805	8 909	750	5 501
Region Ostwürttemberg	134 454	1 473	1 126	82 293	9 963	12 522	2 743	2 652	13 517	1 107	7 058
Regierungsbezirk Stuttgart	1 296 550	10 141	12 188	680 297	89 774	158 398	43 968	53 038	156 920	20 178	71 648
Stadtkreise											
Baden-Baden	22 203	246	172	6 268	2 097	2 455	419	560	7 370	536	2 080
Karlsruhe	138 464	331	3 295	41 961	8 593	21 513	9 041	9 734	26 749	5 382	11 865
Landkreise											
Karlsruhe	92 503	622	779	51 967	8 091	8 883	2 233	1 481	14 437	360	3 650
Rastatt	60 999	674	297	36 025	6 421	5 055	1 531	1 135	6 087	379	3 395
Region Mittlerer Oberrhein	314 169	1 873	4 543	136 221	25 202	37 906	13 224	12 910	54 643	6 657	20 990
Stadtkreise											
Heidelberg	62 462	238	617	18 497	2 962	8 359	2 542	1 715	21 134	1 062	5 336
Mannheim	171 947	329	2 838	77 303	10 653	25 958	9 474	8 902	25 223	1 436	9 831
Landkreise											
Neckar-Odenwald-Kreis	34 547	405	343	16 874	4 076	3 009	670	686	4 916	250	3 318
Rhein-Neckar-Kreis	110 851	825	712	61 211	11 160	12 458	3 423	2 186	13 887	487	4 502
Region Mittlerer Neckar	379 807	1 797	4 510	173 885	28 851	49 784	16 109	13 489	65 160	3 235	22 987
Stadtkreis											
Pforzheim	59 158	194	320	31 734	3 511	11 697	869	1 783	6 400	392	2 258
Landkreise											
Calw	36 026	740	242	15 833	3 190	3 103	866	688	7 973	542	2 849
Enzkreis	40 871	379	138	28 330	2 941	2 512	929	413	3 845	171	1 213
Freudenstadt	30 649	645	108	14 899	2 851	2 665	1 017	637	5 554	274	1 999
Region Nordschwarzwald	166 704	1 958	808	90 796	12 493	19 977	3 681	3 521	23 772	1 379	8 319
Regierungsbezirk Karlsruhe	860 680	5 628	9 861	400 902	66 546	107 667	33 014	29 920	143 575	11 271	52 296
Stadtkreis											
Freiburg im Breisgau	78 954	394	844	18 940	5 321	14 950	3 896	3 751	19 918	2 955	7 985
Landkreise											
Breisgau-Hochschwarzwald	41 714	829	215	16 933	4 872	3 977	926	1 025	9 892	392	2 653
Emmendingen	31 349	397	212	17 022	3 412	2 556	470	731	4 729	315	1 505
Ortenaukreis	115 566	1 390	913	56 981	10 528	14 013	4 981	2 457	15 815	1 078	7 430
Region Südlicher Oberrhein	267 583	3 010	2 184	109 856	24 133	35 496	10 273	7 964	50 354	4 740	19 573
Landkreise											
Rottweil	42 743	361	169	26 748	3 166	2 954	1 552	784	4 343	279	2 387
Schwarzwald-Baar-Kreis	76 500	494	408	47 253	5 579	6 403	1 507	1 508	9 300	439	3 609
Tuttlingen	39 063	300	331	25 302	3 009	3 381	551	724	3 327	229	1 909
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	158 306	1 155	908	99 303	11 754	12 738	3 610	3 016	16 970	947	7 905
Landkreise											
Konstanz	71 649	756	484	34 984	4 712	8 336	2 985	1 797	13 109	680	3 806
Lörrach	59 208	367	522	30 559	4 928	7 384	3 170	1 144	6 812	472	3 850
Waldshut	40 274	292	431	21 248	4 280	3 826	686	893	5 730	331	2 557
Region Hochrhein-Bodensee	171 131	1 415	1 437	86 791	13 920	19 546	6 841	3 834	25 651	1 483	10 213
Regierungsbezirk Freiburg	597 020	5 580	4 529	295 950	49 807	67 780	20 724	14 814	92 975	7 170	37 691
Landkreise											
Reutlingen	85 266	875	367	48 811	6 543	9 058	2 498	2 106	10 168	678	4 162
Tübingen	49 672	421	347	20 785	3 292	4 802	1 384	1 228	12 179	1 967	3 267
Zollernalbkreis	68 901	521	376	47 467	4 559	5 078	1 282	1 234	5 113	310	2 961
Region Neckar-Alb	203 839	1 817	1 090	117 063	14 394	18 938	5 164	4 568	27 460	2 955	10 390
Stadtkreis											
Ulm	74 665	321	651	37 608	4 206	11 320	3 751	2 198	9 974	893	3 743
Landkreise											
Alb-Donau-Kreis	31 762	771	196	18 306	3 909	2 317	639	721	2 941	308	1 654
Biberach	43 886	925	908	23 682	4 435	3 585	1 187	961	5 146	490	2 267
Region Donau-Iller²⁾	150 013	2 017	1 755	79 596	12 550	17 222	5 577	3 880	18 061	1 691	7 664
Landkreise											
Bodenseekreis	52 086	748	238	29 170	4 479	4 096	882	1 057	8 573	339	2 504
Ravensburg	68 173	1 311	357	32 177	5 552	7 409	2 480	1 992	12 032	881	3 982
Sigmaringen	33 921	705	128	18 045	3 687	2 528	631	799	3 870	335	3 193
Region Bodensee-Oberschwaben	154 180	2 764	723	79 392	13 718	14 033	3 993	3 848	24 475	1 555	9 679
Regierungsbezirk Tübingen	508 032	6 598	3 568	276 051	40 662	50 193	14 734	12 296	69 996	6 201	27 733
Baden-Württemberg	3 262 282	27 947	30 146	1 653 200	246 789	384 038	112 440	110 068	463 466	44 820	189 368

¹⁾ Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik. — ²⁾ Soweit Land Baden-Württemberg. — ³⁾ Ohne Baugewerbe.

gemessen an der Zahl der Arbeitsplätze zu den kleinen Regionen des Landes gehört, sind sehr stark im Schwarzwald-Baar-Kreis konzentriert. Dort arbeiten 48% der Arbeitnehmer der Region. Der Anteil der versicherungspflichtig Beschäftigten an der Wohnbevölkerung ist mit 36% recht hoch. Es fällt auf, daß sowohl im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr als auch im Bereich der übrigen privaten und öffentlichen Dienstleistungen anteilmäßig weitaus weniger Arbeitnehmer als in den übrigen Regionen des Landes arbeiten. Entsprechend liegen die Arbeitsplätze in den Kreisen Rottweil und Tuttlingen sowie im Schwarzwald-Baar-Kreis zu über 70% im Produzierenden Gewerbe. Die Kreise der Region waren durch die Arbeitsplatz-einbußen im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe stark betroffen, so daß aufgrund der Monostruktur der Rückgang der Zahl der Beschäftigten der Region mit - 6,2% neben der Region Ostwürttemberg zum höchsten im Lande zählt. Die strukturellen Schwierigkeiten der Region dürften dann günstig zu beeinflussen sein, wenn die oberzentralen Funktionen von Villingen-Schwenningen weiter gestärkt werden, so daß im Dienstleistungsbereich noch zusätzliche Arbeitsplätze angeboten werden können.

In der *Region Neckar-Alb* mit den Landkreisen Reutlingen, Tübingen und dem Zollernalbkreis finden rund 6% der Beschäftigten des Landes Erwerbsstellen. Die Beschäftigtenquote entspricht mit 35,6% etwa dem Landesdurchschnitt. Während sich der Dienstleistungsbereich besonders im Kreis Tübingen, dem – gemessen an der Beschäftigtenzahl – kleinsten Kreis der Region, herausgebildet hat, liegt der Anteil des Produzierenden Gewerbes im Kreis Reutlingen und im Zollernalbkreis deutlich über dem Landesdurchschnitt. Dabei entspricht die Wirtschaftsstruktur des Kreises Reutlingen durchaus derjenigen der

Schaubild 1
Versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in den Stadt- und Landkreisen am 30. Juni 1978 gegen 30. Juni 1974

Veränderungsraten in %

Zunahme

□ bis 1,0

▨ 1,1 II 3,0

▩ über 3,1

Abnahme

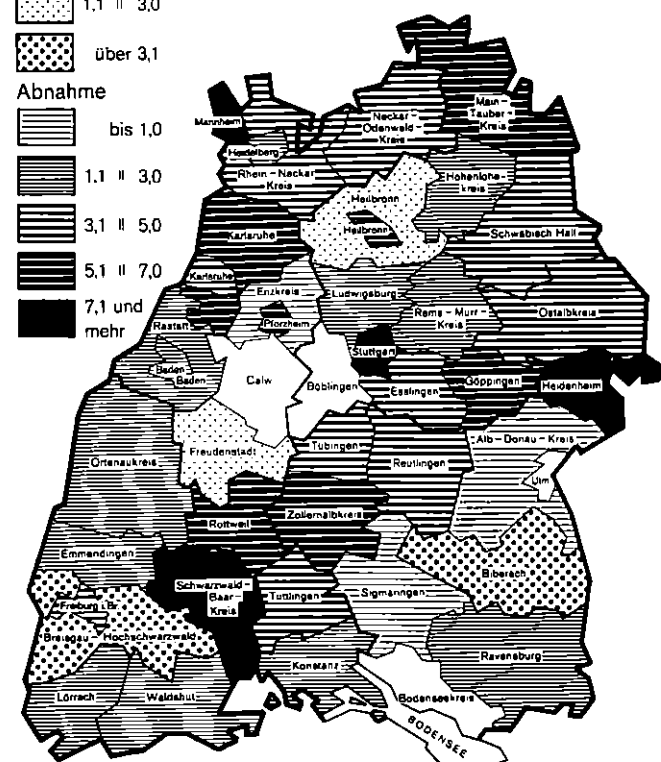
▨ bis 1,0

▩ 1,1 II 3,0

▨ 3,1 II 5,0

▩ 5,1 II 7,0

■ 7,1 und mehr



Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik
 211 79

Tabelle 3

Wohnbevölkerung, versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerquote nach Kreisen am 30. 6. 1978¹⁾

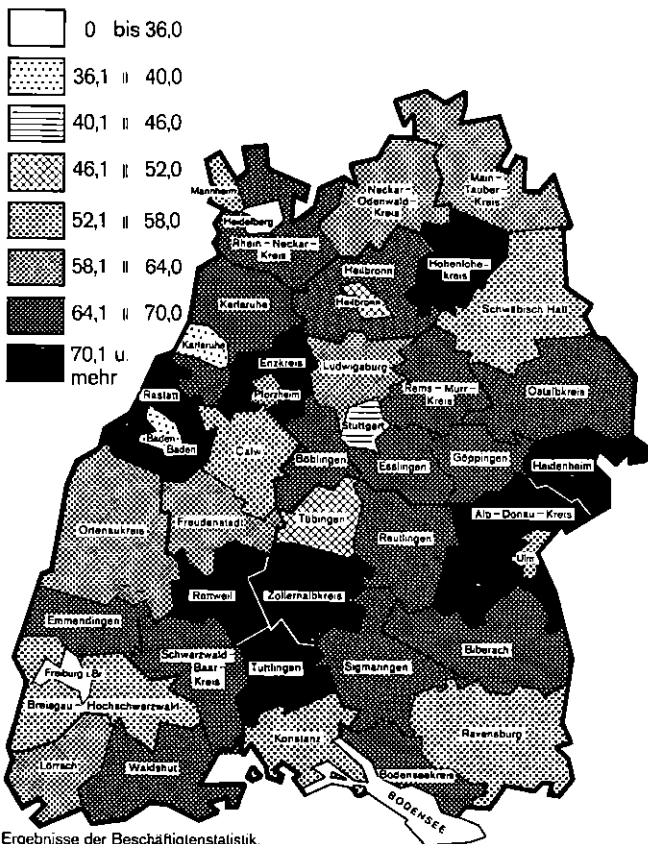
Kreis Region Regierungsbezirk Land	Wohnbevölkerung am 30. 6. 1978	Ver- sicherungs- pflichtig beschäftigte Arbeit- nehmer am 30. 6. 78	Arbeit- nehmer- quote ²⁾
Stadtkreis			
Stuttgart, Landeshauptstadt	584 051	355 992	61,0
Landkreise			
Böblingen	295 310	113 442	38,4
Esslingen	453 034	157 329	34,7
Göppingen	226 940	78 066	34,4
Ludwigsburg	426 102	130 774	30,7
Rems-Murr-Kreis	350 447	106 861	30,5
Region Mittlerer Neckar	2 335 884	942 464	40,4
Stadtkreis			
Heilbronn	111 302	57 323	51,5
Landkreise			
Heilbronn	236 192	59 105	25,0
Hohenlohekreis	83 004	25 501	30,7
Schwäbisch Hall	150 880	43 062	28,5
Main-Tauber-Kreis	122 010	34 641	28,4
Region Franken	703 388	219 632	31,2
Landkreise			
Heidenheim	123 619	44 920	36,3
Ostalbkreis	272 081	89 534	32,9
Region Ostwürttemberg	395 700	134 454	34,0
Regierungsbezirk Stuttgart	3 434 972	1 296 550	37,8
Stadtkreise			
Baden-Baden	49 206	22 203	45,1
Karlsruhe	274 835	138 464	50,4
Landkreise			
Karlsruhe	351 687	92 503	26,3
Rastatt	188 120	60 999	32,4
Region Mittlerer Oberrhein	863 848	314 169	36,4
Stadtkreise			
Heidelberg	128 979	62 462	48,4
Mannheim	304 052	171 947	56,6
Landkreise			
Neckar-Odenwald-Kreis	129 508	34 547	26,7
Rhein-Neckar-Kreis	452 204	110 851	24,5
Region Unterer Neckar	1 014 743	379 807	37,4
Stadtkreis			
Pforzheim	106 659	59 158	55,5
Landkreise			
Calw	127 875	36 026	28,2
Enzkreis	157 322	40 871	26,0
Freudenstadt	97 453	30 649	31,5
Region Nordschwarzwald	489 309	166 704	34,1
Regierungsbezirk Karlsruhe	2 367 900	860 680	36,4
Stadtkreis			
Freiburg im Breisgau	173 748	78 954	45,4
Landkreise			
Breisgau-Hochschwarzwald	192 767	41 714	21,6
Emmendingen	129 438	31 349	24,2
Ortenaukreis	353 269	115 566	32,7
Region Südlicher Oberrhein	849 222	267 583	31,5
Landkreise			
Rottweil	127 362	42 743	33,6
Schwarzwald-Baar-Kreis	197 281	76 500	38,8
Tuttlingen	110 166	39 063	35,5
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	434 809	158 306	36,4
Landkreise			
Konstanz	227 758	71 649	31,5
Lörrach	189 878	59 208	31,2
Waldshut	141 427	40 274	28,5
Region Hochrhein-Bodensee	559 063	171 131	30,6
Regierungsbezirk Freiburg	1 843 094	597 020	32,4
Landkreise			
Reutlingen	233 749	85 266	36,5
Tübingen	166 593	49 672	29,8
Zollernalbkreis	172 333	68 901	40,0
Region Neckar-Alb	572 675	203 839	35,6
Stadtkreis			
Ulm	98 451	74 665	75,8
Landkreise			
Alb-Donau-Kreis	157 407	31 763	20,2
Biberach	149 483	43 586	29,2
Region Donau-Iller ³⁾	405 341	150 013	37,0
Landkreise			
Bodenseekreis	164 964	52 086	31,6
Ravensburg	226 495	68 173	30,1
Sigmaringen	111 898	33 921	30,3
Region Bodensee-Oberschwaben	503 339	154 180	30,6
Regierungsbezirk Tübingen	1 481 355	508 032	34,3
Baden-Württemberg	9 127 321	3 262 282	35,7

¹⁾ Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer in % der Wohnbevölkerung. – ³⁾ Soweit Land Baden-Württemberg.

Schaubild 2

Anteil der versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe in den Stadt- und Landkreisen am 30. Juni 1978

Anteil in %



Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik.

214 79

benachbarten und zum Mittleren Neckarraum gehörenden Kreise Göppingen und Esslingen. Allerdings war der Beschäftigungseinbruch im Kreis Reutlingen gravierender. Das Minus im Kreis Tübingen entsprach demgegenüber in etwa demjenigen der Gesamtbeschäftigung im Lande. Daß hier das Ausmaß des Rückgangs insoweit eingedämmt werden konnte, ist vor allem auf erstaunliche Zuwachsraten im Dienstleistungsbereich, vor allem im Handel und bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter zurückzuführen. Der Rückgang der Gesamtbeschäftigung der Region nimmt innerhalb des Landes einen mittleren Platz ein.

Beschäftigung in den Kreisen der Regionen mit überdurchschnittlichem Anteil im Dienstleistungsbereich

Der tertiäre Sektor, also die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr und die Sonstigen Dienstleistungen, sind besonders in den Regionen Mittlerer Oberrhein, Unterer Neckar und in der Region Südlicher Oberrhein stärker als im Landesdurchschnitt ausgebildet; hier streuen die Strukturanteile von 44 bis 53%. Rund jeder 10. Beschäftigte des Landes findet in der *Region Mittlerer Oberrhein* seinen Arbeitsplatz. Die Stadt- und Landkreise der Regionen zeichnen sich durch eine sehr heterogene Wirtschaftsstruktur aus. Während in den Stadtkreisen Karlsruhe und Baden-Baden 61% der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich arbeiten – der Anteil liegt hier sogar höher als in der Landeshauptstadt Stuttgart – werden die Arbeitsplätze der Landkreise Karlsruhe (66%) und Rastatt (70%) überwiegend im Produzierenden Gewerbe bereitgestellt. Hervorzuheben ist auch, daß nur relativ wenige versicherungspflichtig Beschäftigte in der Landwirtschaft arbeiten. Der Beschäftigten-

rückgang der Region betrug – 4,5%, liegt also deutlich über dem Landesdurchschnitt. Besonders betroffen war der Landkreis Karlsruhe, wo vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe Arbeitsplätze eingespart wurden.

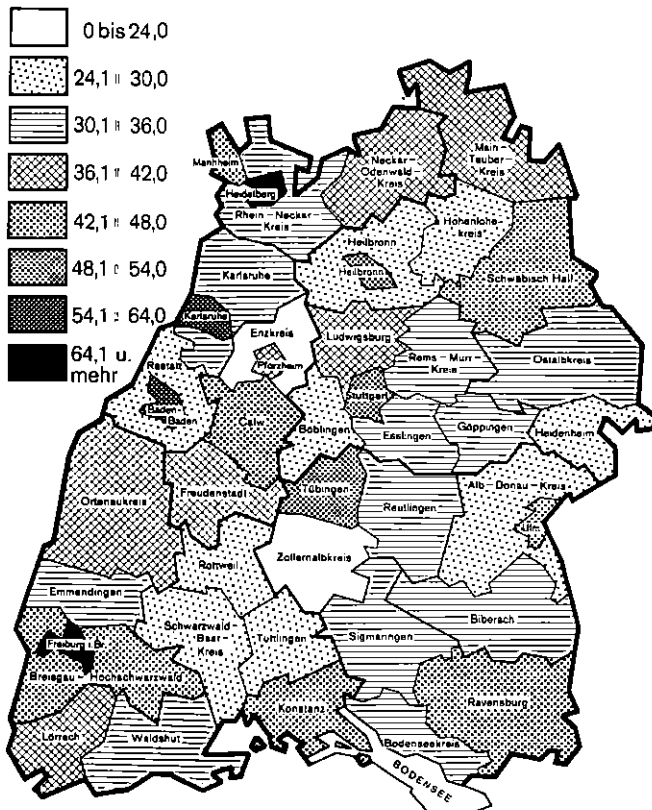
In der *Region Unterer Neckar* konzentrieren sich die Arbeitsplätze auf den Stadtkreis Mannheim und den Rhein-Neckar-Kreis. Drei Viertel der Beschäftigten der Region, in der 12% der Arbeitsplätze des Landes liegen, arbeiten in den beiden genannten Kreisen. Heidelberg hat als eindeutig dienstleistungsorientierter Kreis eine ähnliche Struktur wie Baden-Baden. Auch im Stadtkreis Heidelberg arbeiten über 60% der Arbeitnehmer im tertiären Sektor, während im Oberzentrum Mannheim der Landesdurchschnitt nur knapp überschritten wurde. Der Anteil der Beschäftigten an der Wohnbevölkerung ist sowohl im Neckar-Odenwald-Kreis als auch im Rhein-Neckar-Kreis mit rund 25% sehr niedrig. In der Region war ein sehr starker Rückgang der Zahl der Beschäftigten zu beobachten. Während der Stadtkreis Heidelberg und der Rhein-Neckar-Kreis nicht so stark betroffen waren, mußten der Stadtkreis Mannheim und der Neckar-Odenwald-Kreis weit überdurchschnittliche Verluste verkraften.

In der *Region Südlicher Oberrhein* arbeiten 8% der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer des Landes. Dem stark dienstleistungsorientierten Stadtkreis Freiburg – mit 68% der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich nimmt dieser Kreis die Spitzenstellung in Baden-Württemberg ein – steht der stark landwirtschaftlich geprägte Kreis Breisgau-Hochschwarzwald und der Ortenaukreis sowie der Landkreis Emmendingen mit relativ kräftigem sekundärem Wirtschaftsbereich gegenüber. Die Beschäftigtenquote der Region ist mit nur 32% sehr niedrig. Sie liegt in den Kreisen Breisgau-Hochschwarzwald

Schaubild 3

Anteil der versicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer im Tertiärbereich¹⁾ in den Stadt- und Landkreisen am 30. Juni 1978.

Anteil in %



1) Der Tertiärbereich setzt sich zusammen aus den Wirtschaftsbereichen "Handel und Verkehr" und "Sonstige (Dienstleistungen)".

Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik.
213 79

Tabelle 4
Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen¹⁾

Region Regierungsbezirk	Insgesamt	Davon im Wirtschaftsbereich . . . tätig						Sonstige (Dienstleistungen)	
		Land- und Forstwirtschaft		Produzierendes Gewerbe		Handel und Verkehr			
	1000	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%
Region Mittlerer Neckar	1 077,0	24,3	2	577,4	54	171,3	16	304,0	28
Region Franken	308,8	29,1	9	161,4	52	41,9	14	76,4	25
Region Ostwürttemberg	170,0	(9,3)	(5)	101,0	59	19,3	11	40,4	24
Regierungsbezirk Stuttgart	1 555,8	62,7	4	839,8	54	232,5	15	420,8	27
Region Mittlerer Oberrhein	359,5	(9,5)	(3)	161,4	45	63,4	18	125,2	35
Region Unterer Neckar	443,4	15,3	3	213,5	48	71,9	16	142,7	32
Region Nordschwarzwald	225,4	14,8	7	126,6	56	29,5	13	54,5	24
Regierungsbezirk Karlsruhe	1 028,3	39,6	4	501,5	49	164,8	16	322,4	31
Region Südlicher Oberrhein	367,0	32,2	9	161,1	44	56,3	15	117,4	32
Region Schwarzwald-Baar-Heuberg	199,5	12,1	6	118,2	59	25,2	13	44,0	22
Region Hochrhein-Bodensee	248,9	15,2	6	127,9	51	39,2	16	66,6	27
Regierungsbezirk Freiburg	815,4	59,5	7	407,2	50	120,7	15	228,0	28
Region Neckar-Alb	274,8	13,7	5	164,4	60	31,4	11	65,3	24
Region Donau-Iller ¹⁾	178,7	29,5	17	82,6	46	24,5	14	42,1	24
Region Bodensee-Oberschwaben	223,6	34,9	16	100,0	45	27,8	12	60,9	27
Regierungsbezirk Tübingen	677,1	78,1	12	347,0	51	83,7	12	168,3	25
Baden-Württemberg	4 076,6	239,9	6	2 095,5	51	601,7	15	1 139,5	28

¹⁾ Ergebnisse des Mikrozensus. – ²⁾ Soweit Land Baden-Württemberg.

und Emmendingen nur knapp über 20%. Die Zahl der Arbeitnehmer nahm nur um – 2,1% ab, da der Dienstleistungssektor teilweise kräftig ausgeweitet wurde. So konnte – mit Ausnahme des Stadtkreises Freiburg (– 3,9%) – ein Beschäftigtenrückgang registriert werden, der weit unter dem Landesdurchschnitt lag. Im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald war sogar eine Zunahme (+ 3,4%) der Zahl der Beschäftigten zu verzeichnen.

Sonderentwicklung im Südosten

Bei den drei Regionen Hochrhein-Bodensee, Donau-Iller und Bodensee-Oberschwaben, die im Süden und Südosten Baden-Württembergs an der Grenze zur Schweiz bzw. zum Bundesland Bayern liegen, sind Sonderentwicklungen festzustellen. So sind hier die Strukturanteile des Produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors kleiner oder gleich dem Landesdurchschnitt.

Als erstaunlich konjunktur- und krisenfest erwies sich die Wirtschaftsstruktur des baden-württembergischen Teiles der *Region Donau-Iller*. Das wirtschaftsstarke Oberzentrum Ulm, der wachstumsfreudige Landkreis Biberach und der Alb-Donau-Kreis konnten mit insgesamt + 2% Zuwachs bei der Zahl der Beschäftigten den günstigsten Platz im Lande belegen. Im Kreis Biberach betrug die Zunahme der Zahl der Beschäftigten 5,6%. Er liegt damit an der Spitze aller Kreise des Landes. Auch die Beschäftigtenquote lag um 1% über dem Landesdurchschnitt. Im Kreis Ulm, in dem sich 50% der Arbeitsplätze der Region konzentrieren, war sie mit 75,8% sogar die höchste im Lande. Überraschenderweise konnte der Kreis Ulm sogar im Verarbeitenden Gewerbe Arbeitsplätze hinzugewinnen, so daß die teilweisen Verluste im Dienstleistungsbereich, vor allem im Handel, im Verkehr und der Nachrichtenübermittlung, im Versicherungsgewerbe und bei den Gebietskörperschaften zum größten Teil ausgeglichen werden konnten. Besonders hervorzuheben ist außerdem, daß sowohl im Alb-Donau-Kreis als auch im Kreis Biberach die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft einen überdurchschnittlich hohen Anteil ausmachen, was die gesamte Region mitprägt.

Ähnlich wie in der Region Donau-Iller verlief die Entwicklung in der südöstlichsten Region des Landes, in der Region *Bodensee-Oberschwaben*. Der Rückgang der Beschäftigtenzahlen im Bodenseekreis sowie in den Landkreisen Ravensburg und Sigmaringen war weitaus geringer als in den meisten anderen Kreisen des Landes, so daß die Region Bodensee-Ober-

schwaben nach Donau-Iller am besten abschnitt. Auch wenn man berücksichtigt, daß in dieser Region viele Erwerbstätige als Selbständige oder mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft arbeiten, weist die niedrige *Arbeitnehmerquote* (31%) darauf hin, daß ein großer Teil der Erwerbsbevölkerung in regionsfremden Kreisen Arbeitsplätze aufsuchen muß, was vorhandene Strukturprobleme aufzeigt. Trotz Arbeitsplatzeinbußen im Produzierenden Gewerbe konnten die Kreise der Region durch Ausweitungen in Teilen des Dienstleistungssektors ihren Beschäftigtenstand nahezu halten. Die Regionen Donau-Iller und Bodensee-Oberschwaben liegen aufgrund ihrer stark entwickelten Landwirtschaft in den Strukturanteilen sowohl des Produzierenden Gewerbes als auch im tertiären Sektor unter dem Landesdurchschnitt, demgegenüber entsprechen die Strukturmerkmale der Region Hochrhein-Bodensee genau demselben.

Die *Arbeitnehmerquote* in der *Region Hochrhein-Bodensee* mit 31% sehr niedrig. Dies beruht darauf, daß ein Teil der Erwerbsbevölkerung in den benachbarten Regionen und insbesondere im angrenzenden Ausland Erwerbsstellen findet. Der Dienstleistungsbereich ist besonders im Kreis Konstanz ausgebildet. Zwar liegt sein Anteil in den Landkreisen Lörrach und Waldshut unter dem Landesdurchschnitt, jedoch kann trotzdem in der gesamten Region von einer gewissen Dominanz des wachstumsfreudigen tertiären Sektors gesprochen werden. Ebenso liegt in den Kreisen Konstanz und Waldshut die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft über dem Landesdurchschnitt. Der stark ausgebildete Dienstleistungsbereich konnte mit seinen Wachstumsimpulsen die Einbußen im Produzierenden Gewerbe gut auffangen. Dadurch blieben die Arbeitsplatzverluste mit – 2,8% relativ niedrig.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Region Mittlerer Neckar, Franken, Ostwürttemberg, Nordschwarzwald, Schwarzwald-Baar-Heuberg und Neckar-Alb, also die Regionen mit Dominanz des Wirtschaftsbereiches Produzierendes Gewerbe – hier arbeiten im Durchschnitt 55% der Erwerbstätigen im Sekundärbereich, 40% im Tertiärbereich und 5% in der Land- und Forstwirtschaft –, hohe Einbußen an Erwerbsstellen hinnehmen mußten. Der Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen betrug 4,9%. In den Regionen Mittlerer Oberrhein, Unterer Neckar und Südlicher Oberrhein, das sind die Regionen mit stark ausgeprägter Dienstleistungsstruktur,

finden 49% der Erwerbstätigen Arbeitsplätze in den Wirtschaftsbereichen des tertiären Wirtschaftssektors, 46% im Produzierenden Gewerbe und 5% in der Land- und Forstwirtschaft. Die Einbuße an Erwerbsstellen war zwar mit 4,2% niedriger als in den Regionen mit dominierendem Produzierendem Gewerbe, aber sie lag weitaus höher als in den Regionen mit Sonderentwicklungen. In diesen Regionen, also in Donau-Iller, Bodensee-Oberschwaben und Hochrhein-Bodensee, konnte nämlich der Bestand an Erwerbsstellen knapp ge-

halten werden. Der Rückgang der Erwerbstätigen betrug nur 0,4%. Es fällt auf, daß die Strukturanteile sowohl des Produzierenden Gewerbes (48%) als auch des Tertiärsektors (40%) unter dem Landesdurchschnitt liegen und 12% der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten. Offensichtlich bewirkte der hohe Strukturanteil der Landwirtschaft mit, daß diese Regionen die Rezession relativ gut überstanden haben.

Techn. Dipl.-Betriebswirt Eberhard Frank

Europawahl 1979: Endgültige Ergebnisse und Wahlverhalten der Bevölkerung

Die erste Direktwahl zum Europäischen Parlament, die in der Bundesrepublik Deutschland am 10. Juni 1979 durchgeführt wurde, brachte im Land Baden-Württemberg einige besonders bemerkenswerte Ergebnisse, nämlich

- eine äußerst geringe Wahlbeteiligung,
- gegenüber der Bundestagswahl 1976 Verluste bei den etablierten Parteien: teils gegen den Bundestrend, teils in davon abweichendem Maße,
- Spitzenposition der im Land erstmals aufgetretenen Umweltschützer.

Nach den Feststellungen des Landeswahlausschusses, der für die Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses auf Landesebene zuständig ist, beteiligten sich in Baden-Württemberg 3,7 der 6,3 Mill. Wahlberechtigten an der Europawahl. Die 59% Wahlbeteiligung bedeuten in Südwestdeutschland zusammen mit dem Ergebnis der Landtagswahl 1960 die geringste Ziffer in der gesamten Nachkriegszeit. Im Bundesdurchschnitt verzeichnete man eine Wahlbeteiligung von 66%.

Gegenüber der Bundestagswahl 1976, die sich für Vergleiche wohl noch am ehesten eignet, registrierte man bei der Europawahl 1979 in Baden-Württemberg gut 1,7 Mill. Wähler weniger. Die drei Parlamentsparteien mußten im Land ein Minus von zusammen fast 1,9 Mill. Stimmen hinnehmen: CDU – 957 000, SPD – 717 000, F.D.P. – 190 000. Alle drei Parteien haben auch an Stimmengewicht verloren: die CDU mit –1,0 Prozentpunkten im Gegensatz zum Bundestrend (+0,6), die SPD mit –2,3 Punkten deutlich über das bundesdurchschnittliche Maß von –1,8 hinaus, die F.D.P. bei –1,0 Punkten beachtlich weniger als im Bundesdurchschnitt, der bei –1,9 Prozentpunkten liegt. Trotz dieser Verluste hat die CDU in Baden-Württemberg mit 52,3% die absolute Mehrheit, die sie bei der Bundestagswahl 1976 bekommen hatte, gehalten. Die SPD steht nach den Ergebnissen der Europawahl bei 34,3%, die F.D.P. bei 8,1%.

Im Gegensatz zum Wahlergebnis der drei im Landtag wie im Bundestag vertretenen Parteien steht das Abschneiden der Umweltschützer, die unter der Bezeichnung DIE GRÜNEN erstmals an einer Parlamentswahl in Baden-Württemberg teilnahmen. Ihre „aus dem Stand“ erzielten 167 000 Stimmen sind im Vergleich zu den Verlusten von CDU, SPD und F.D.P. als eindrucksvolles Ergebnis zu bezeichnen. Mit ihren 4,5% Stimmenanteil liegt diese Gruppierung unter den Flächenländern an der Spitze.

Bei solchen Wahlergebnissen liegt die Frage nach den Ursachen, nach dem Verhalten einzelner Wählergruppen bei der Europawahl 1979 wie auch im Zeitvergleich, nahe. So wäre es beispielsweise höchst interessant zu wissen, wie die Stimmbewegungen zwischen den Parteien waren. Zur Beantwortung solcher Fragen bietet die amtliche Wahlstatistik keine ausreichende Basis. Sie ist gesetzlich beschränkt auf wenige,

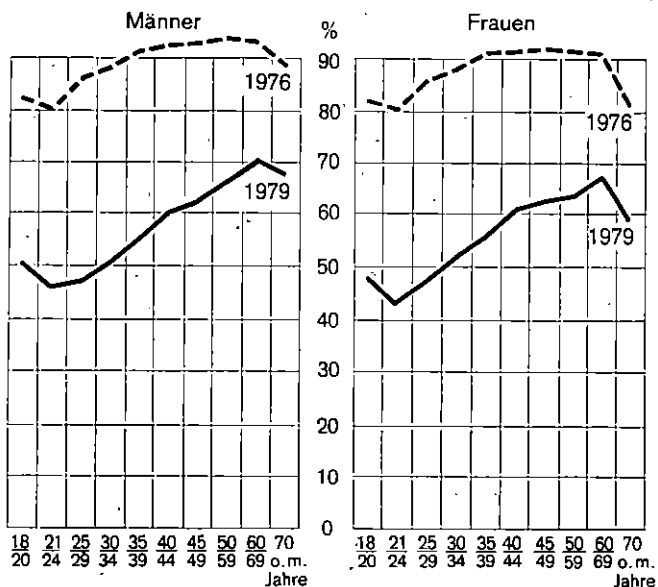
genau fixierte Sachverhalte: Geschlechts- und Altersgliederung der Wahlberechtigten und Wähler unter Berücksichtigung der Stimmabgabe für die einzelnen Wahlvorschläge. Die amtliche Statistik kann sich dabei nicht auf heute übliche Methoden der Meinungsbefragung stützen. Sie knüpft an die amtlichen Wahlunterlagen an und verzichtet auf Ergänzungserhebungen, etwa nach der Art früherer Wahlentscheidungen. Sie ist damit weitgehend auf die Auswertung der jeweils aktuellen Wahl konzentriert und kann allenfalls komparativ-statisch vergleichen.

Wahlstichprobe zur Europawahl 1979

Nach den Bestimmungen des Europawahlgesetzes war bei der Europawahl eine Wahlstichprobe analog zur Handhabung bei Bundestagswahlen durchzuführen. Für diese Repräsentative Europawahlstatistik 1979 wurden in Baden-Württemberg die 142 Wahlbezirke vorgesehen, die zu der entsprechenden Er-

Schaubild 1

Geschlechts- und altersspezifische Wahlbeteiligung bei der Europawahl 1979 und der Bundestagswahl 1976



200 79